Penig. Abflauen der Diphtherie. Die Weiterverbreitung der hier stark aufgetretenen Diphtherie ist zum Stillstand gekommen; Todesfälle sind bisher nicht eingetreten. Der Krankheitsherd konnte noch nicht ermittelt werden; nach den Untersuchungen kommt das städtische Trinkwasser als Krankheitserreger nicht in Frage.

Glauchau. Wohnhausbrand. In dem zwischen Lobsdorf und Grumbach gelegenen Anwesen des Bauers Wilhelm ging aus bisher unbekannter Ursache das Wohnhaus in Flammen auf und brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Familie Wilhelm befand sich zur Zeit des Brandausbruches auf dem Feld.

Zwickau. Wahrsagen verboten. Nach einer Anordnung der Polizeidirektion ist das unentgeltliche Wahrsagen, seine öffentliche Ankündigung sowie der Handel mit diesbezüglichen Druckschriften verboten; unter das Verbot fallen das sogenannte Kartenlegen, Stellung des Horoskops, die Kopfformdeutung, die Handliniendeuterei und die Zeichen- und Traumdeutung.

Zwickau. Erst Kinderstreit, dann Messerstecherei. In den unter den Kindern zweier Familien in Wilkau-Haßlau entstandenen Streit mischten sich auch die Eltern. Im Verlaufe der Auseinandersetzungen stach der 37 Jahre alte Steinmann mit dem Taschenmesser den 36 Jahre alten Walter Keßler zweimal in den Unterleib. Keßler wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht; sein Zustand ist bedenklich. Steinmann wurde verhaftet.

Zwickau. Gegen einen Straßenbaum. Ein Personenkraftwagen fuhr auf der Schneeberger Straße in Niederhaßlau gegen einen Straßenbaum. Der mitfahrende 28 Jahre alte Dekorateur Kurt Bauer von hier mußte in bewußtlosem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden; der Wagenführer kam unverletzt davon.

Vorschriftswidrig überholt — Zwei Tote

Auf der Staatsstraße Bautzen—Bischofswerda in Flur Rothnaußlitz ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Der Schmied Rudolf Wolf aus Olbersdorf bei Zittau wollte mit seinem Kraftrad zwischen zwei sich begegnenden Lastzügen in voller Fahrt hindurchfahren. Dabei kamen der Kraftradfahrer und der mitfahrende 25-jährige Kaufmann Richard Gerhard Viesold, ebenfalls aus Olbersdorf, zum Sturz und wurden von einem der Lastzüge überfahren. Wolf war sofort tot. Viesold ist bald nach seiner Einlieferung ins Bautzener Krankenhaus gestorben.

Reichsstatthalter Mutschmann im Bergmannsheim Hohenstein-Ernstthal

Reichsstatthalter Mutschmann besuchte erneut das Bergmannsheim in Hohenstein-Ernstthal und begrüßte die Heminsassen mit einer von herzlicher Kameradschaft getragenen Ansprache, in der er auf die bisherigen Erfolge des Nationalsozialismus in der Fürsorge für den deutschen Arbeiter und auf die Errichtung des zweiten Bergmannsheims in Hartenstein hinwies. Der Reichsstatthalter schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler, den zu unterstützen es unsere Pflicht sei. Der Obmann der achten Belegschaftsgruppe, Schubert-Bernsdorf, dankte dem Reichsstatthalter als treuem Sachwalter und Herbergsvater für seinen Besuch und gelobte im Namen seiner Kameraden volle Mitarbeit im Dienst der Volksgemeinschaft und unserer Regierung.

Urlaub zum Reichsparteitag

Vom 5. bis 10. September findet in Nürnberg der Reichsparteitag der NSDAP. statt. Für einen Teil der politischen Leiter Sachsens geht der Tagung ein Fußmarsch voraus. Eine im Sächsischen Verwaltungsblatt bekanntgegebene Ministerialverordnung ordnet an, daß den sächsischen Beamten, Angestellten und Arbeitern der Staatsverwaltung, die an der Tagung bzw. am Fußmarsch teilnehmen, auf Antrag der erforderliche Urlaub unter Fortzahlung der Bezüge zu gewähren ist, soweit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten. Der erteilte Urlaub ist auf den Erholungsurlaub nicht anzurechnen.

Den Gemeinden, den Bezirks- und Zweckverbänden sowie den übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts wird in dieser Verordnung empfohlen, eine gleiche Regelung zu treffen.

Dank an die Abstimmungsorgane

(lpr.) Im Sächsischen Verwaltungsblatt wird der Dankerlaß des Reichsministers des Innern an alle bei der Vorbereitung und Durchführung der Volksabstimmung beteiligt gewesenen Behörden und Volksgenossen bekanntgemacht und den sächsischen der besondere Dank des Reichsstatthalters in Sachsen und der Sächsischen Staatsregierung ausgesprochen.

„Unbehütete" Menschen verlängern die Arbeitslosigkeit

Die Landesgruppe „Herrenhüte und Mützen" in Sachsen im Reichsbund des deutschen Textileinzelhandels veranstaltet vom 27. September bis 4. Oktober im ganzen Freistaat Sachsen eine große Werbewoche für den Herrenhut, die auch die Unterstützung des Wirtschaftsministers Lenk fand. Die Werbung wird unter dem vom Wirtschaftsminister Lenk ausgegebenen Leitwort „Jeder Volksgenosse beweist auch im Tragen einer Kopfbedeckung, daß er die Arbeitsschlacht gelingen hilft!" durchgeführt und sämtliche Städte erfassen. Zweck der Veranstaltung ist, mit der Werbung für den Herrenhut die sogen. hutlose Mode zu bekämpfen, die bereits dazu geführt hat, daß rund 120 000 Volksgenossen in der Herrenhutindustrie brotlos und die Umsätze in den Fachgeschäften stark rückläufig geworden sind. An der Werbewoche werden sich ungefähr 600 sächsische Firmen beteiligen.

Endlich wieder Regen

Nach zwei heißen Tagen, die die Temperaturen bis stellenweise 32 Grad im Schatten gebracht hatten, traten am Abend und in der Nacht zum Freitag weitverbreitete Gewitter auf, die überall eine empfindliche Abkühlung und reichliche Niederschläge zur Folge hatten. In Dresden schlug der Blitz mehrfach ein, ohne großen Schaden anzurichten. Aus dem Vogtland werden 33 Liter Niederschlag je Quadratmeter gemeldet.

Bayern-Wald-Fahrt erst im September

Das Presse- und Propagandaamt der NSG. „Kraft durch Freude", Gau Sachsen, teilt mit:

In unserer letzten Veröffentlichung ist uns leider ein Irrtum unterlaufen. Die nächste Urlaubsreise der NSG. „Kraft durch Freude" nach dem Bayerischen Wald findet nicht vom 25. August bis 1. September statt sondern erst in der Woche vom 23. bis 30. September. Zu dieser Reise können wiederum alle sächsische Kreise Teilnehmer melden. Die Unterbringung erfolgt in der Gegend um den Hohen Bogen (1072 Meter hoch) und um den Kaitersberg (1134 Meter hoch). Es steht genügend Platz zur Verfügung, so daß alle Kreise unbeschränkt viel Teilnehmer melden können. Selbstverständlich ist, daß an dieser Reise — wie an allen Reisen und Fahrten der NSG. „Kraft durch Freude" — nur solche Volksgenossen und -genossinnen teilnehmen können, die zu normalen Preisen nicht verreisen könnten.

Diese Reise in der Woche vom 23. bis 30. September wird voraussichtlich die letzte Reise nach dem Bayerischen Wald in diesem Sommer werden. Herrlich wird es zum Herbstanfang im Bayerischen Wald sein, noch köstlicher die Ruhe, noch wundervoller und romantischer die Natur. Versäume deshalb niemand, der in dieser Zeit seinen Urlaub nehmen kann, sich unverzüglich zu dieser Reise anzumelden. Da starker Andrang zu erwarten ist, empfehlen wir allerschnellste Anmeldung, die von allen Betriebsobmännern und Ortsvereinen angenommen wird.

Weinherbst in der Rheinpfalz

Ein Tag in der Weinlese.

Die Nacht flüchtet sich leise vor dem Tag in die Berge. Graue dichte Nebel läßt sie zurück. Träge kriechen sie hinab von den Baumkronen zu den Hängen, wo Rebe an Rebe steht, wo Traube an Traube reift. Da setzen sie sich fest wie böse Geister, die Kinder furchtsam machen. Langsam, müde, löst sich der Nebel auf. Fetzen schleichen über die Bergkuppeln, bilden kleine Ringe, oder graue Schläuche, die sich gegen den jungen Tag auflehnen.

Die Sonnenstrahlen können die Weinberge noch nicht erreichen. Die Blätter haben noch nicht den frohen Glanz des frühen Lichtes. Unter ihnen hängen die Trauben mit ihren pausbäckigen Beerchen. Da sind sie fast schon goldgelb. Dort sind sie dunkel, ganz dunkelrot, fast blau, das sind die einfachen Söhne unter den Trauben, die Portugieser. Jene da sind die vornehmen Schwestern, die Oesterreicher oder die Rieslinge, mit einem süßen Stolz im Herzen. Sie dürfen sich noch eine Weile an der Herbstsonne wärmen, während die Portugieser, die braven Kerle, sich schon im großen Faß abschuften müssen, unter der Wärme der Gärung. Ueber das Pflaster der Straße rollt der erste Winzerwagen, gemächlich ziehen ihn die beiden weißgelben Kühe. Noch ist die Last nicht schwer, die beiden Lotten sind leer und auch die Logeln haben noch kein Gewicht. Die Traubenmühle tratscht auf einem Wägelchen hinterher.

Der Winzer, die Frau, der Sohn, die Tochter und der Knecht begleiten den Wagen. Feierlich wie ein Hochzeitszug, der zur Kirche zieht, fährt er daher, gehen die Menschen durch den Morgen. „Heut darf überall gelesen werden", lautet die Parole des Winzervereins. So zog man schon die ganze Woche hinaus in diesen Wingert und in jenen Wingert, Zeile um Zeile mühsam abgeerntet, Traube um Traube, gebückt und geschnitten, Logel um Logel gefüllt. Es ist immer das gleiche Lied, Arbeit, Arbeit, Werktag des Winzers. Die junge Winzerstochter weiß das Lied zu singen, die Hände sind steif von Saft und Morgenkühle, das ewige Bücken kriecht unter die Schulterblätter. Der Fremde aber, der Städter, der mit seinem Auto am Weinberg vorbeifährt, oder über die Straßen der Mittelhaardt wandert, auf ihn macht dieses einfache und schöne Bild Eindruck, ihm wird es zum Erlebnis.

Als die Winzergruppe den Weinberg erreicht, den am Abend vorher der alte Winzer, wohldisponiert, für die Lese bestimmt hat, werden die Logeln vom Wagen genommen, wird die Mühle auf den Zuber gestellt. Und kaum sind die Minuten vergangen, da wird die Traubenmühle gedreht, dicker Saft und zerhackte Beeren mischen sich zur Maische. Nun sind auch die grauen Morgennebel verschwunden. Der Himmel ist eine einzige, große, blaue Kuppel, die Sonne hat sich hochgeschwungen und taucht die Weinberge in goldenes Licht. Die Stunden vergehen. Jeder hat mit sich selbst zu tun. Bald ist der Morgen schon vorüber. Der Mittag naht. Die Lotten sind gefüllt mit der dicken saftigen Brühe. Die Kühe ziehen den Wagen beim zur Stadt, zum Kelterhause, zur Genossenschaft oder zum Kommissionär.

Schnell vergeht auch der Nachmittag, Stunde um Stunde. Noch einmal leuchtet die Haardt auf . . . wenn die Sonne schon ganz im Westen, einen funkelnden, großen Strahl in das Grün der Weinberge sendet. Kleine rote Flecken schimmern an den Blättern. Bald werden alle ganz rot sein: letzte herbstliche Schönheit des Weinlandes. Es ist Heimkehr. Viele Herbstwagen fahren über die Straßen, zum Dorf oder zur Stadt. Die rote oder gelbe Brühe schaukelt im Faß. In langen Reihen stehen die Wagen vor der Genossenschaft, im Hof des Gutshauses, oder des Kommissionärs. Im Kelterhaus wird fleißig geschafft. Die großen Keltern stehen unter Druck, dicke Brühe läuft daraus. Die Pumpe saugt den Saft aus und stößt ihn in gleichem Takt wieder in die Fässer. Immer neue Mengen des jungen Mostes wollen durch die Kelter laufen, die ganze Nacht noch.

Dort in den großen Fässern protzelt der junge Wein, tanzt der Bitzler, der Federweiße, der böse, übermütige Geselle, seinen Tanz. Fuder um Fuder wird verarbeitet, Fuder um Fuder eingekellert, Fuder um Fuder wird hinaus in das Land geschickt, wird dann im Kreise froher Zecher dort und da getrunken.

E. Fr. Rasche.

Trinkt deutschen Wein!

Je mehr unser Volk empfänglich wird für gemeinsame Notwendigkeiten, je stärker es hineinwächst in die unserem Volke von der Natur gesteckten Grenzen, desto häufiger sammelt sich unser Volk um diese natürlichen Geschenke des Himmels, und lernt langsam aber beständig, ureigene deutsche Werte wieder kennen und schätzen. Gerade in diesen Wochen eilen, Kraft durch Freude suchend, zahlreiche Volksgenossen an Deutschlands sagen- und burgenreichsten Strom, durchwandern die rebenschweren Seitentäler des Vaters Rhein und schauen die Emsigkeit, mit welcher ihre Gastgeber deutsche Reben hegen und pflegen. Unzählige Weinbauern, Gartenarbeiter und -arbeiterinnen rüsten sich bald zu neuerlicher Ernte. Und mit der Fülle des Segens pflücken sie alle die Sorge um einen erträglichen Absatz. Dahinter stehen die mit deutscher Weinerzeugung in Berührung kommenden Industriezweige, die den Weg vom Faß über die Flasche bis zum Glas säumen. Am 25. und 26. August hält die Reichsbetriebsgemeinschaft Landwirtschaft der Deutschen Arbeitsfront gemeinsam mit der Reichsbetriebsgemeinschaft Nahrung und Genuß, der NS.-Hago und dem Gastwirtseinheitsverband unter Mitwirkung unseres Reichsnährstandes es für geboten, das deutsche Volk auf seinen deutschen Wein aufmerksam zu machen. An diesen Weintagen hat das deutsche Volk Gelegenheit, im weitesten Umfange die Erzeugnisse unseres deutschen Weinbaues kennenzulernen. Die Sendboten des Rheins, der Mosel, des Neckars, der Saar — wir wollen auch nicht unser mitteldeutsches, im Aufbau begriffenes Weinbaugebiet an der Unstrut vergessen und das im schlesischen Grüneberg — werben um uns. Die deutschen Rebensäfte wetteifern, unseren Gaumen zu laben und unser Herz aufzuschließen in Dankbarkeit und Fröhlichkeit, daß das Schicksal unser Land für würdig hielt, des Rebstocks Frucht zur Reife zu bringen. Wie heute ein ganzes Volk berufen ist, teilzunehmen an allen Gütern seines Fleißes, so soll auch jeder von uns an diesen Weintagen die Gewißheit erhalten, daß deutscher Wein wert ist, von seinem Volk getrunken zu werden.

„Alles für's Vaterland!"

Ein Tag deutscher Geschichte, der 26. August!

Von Walthari (Werner Lenz).

Wie die „Weltgeschichte das Weltgericht" ist, so ist die Bekenntnistreue zur glorreichen Vergangenheit auch das Gewissen der Nation, das zu gleichem Tun, Dulden und Streben auffordert! Es mutet geradezu wie eine Aufmunterung und Erweckung des alltagsmüden Menschensinnes an, wenn wir mehrfach in der Geschichte unseres Volkes ehrfurchtsvoll beobachten, wie Gottes Hand manche Tage des Weltkalenders stets wieder mit gleichartigen Runen bedeckt, als wolle er uns immer wieder an das sinnvolle Wirken der Allmacht erinnern. Der 18. Januar, der 18. Oktober und der nebelschwere 9. November, sind solche Tage, an denen im Laufe weniger Jahrhunderte stets wieder der Finger unseres Herrgotts auf die gleiche Stelle wies! Und der 26. August möge uns gedenkensschwer und hoffnungsstark zu der Erkenntnis führen, daß Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in einem großen Klange zusammenschallen und der deutschen Nation Ehre verkünden werden bis in fernste Zeiten, wenn wir unser Tun in das große Heldenlied „Alles für's Vaterland" einfügen, wie es unsere Väter und Brüder taten.

In der Zeit von „Deutschlands tiefster Erniedrigung" am 26. August 1806, schleppten die Schergen Napoleons den wackeren Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm über die österreichische Grenze nach Braunau — später wurde diese Stadt der Geburtsort Hitlers — und erschossen ihn, weil er den Mann nicht verraten wollte, der eine nur zu berechtigte Anklageschrift gegen Napoleon, gegen den Korsen verfaßt und eben bei Palm hatte drucken lassen.

Der 26. August 1813! An der Katzbach schlägt Blücher mit Gneisenau und York das französische Heer unter Macdonald. Schlesien wird als erste, hartumkämpfte Provinz frei. „Es stob der alte Blücher wie eine Windsbraut her . . .!" singt ein altes, vergessenes Soldatenlied. Und oben in Mecklenburg bei Gadebusch ist um die gleiche Zeit ein kleines, herzhaftes Gefecht gegen einen Proviantzug des Marschalls Davoust im Gange! Lützow verliert seinen Adjutanten, das Freikorps seinen Kameraden und Ansporner, Deutschland seinen Heldensänger: Theodor Körner!

Der 26. August 1841! Hoffmann von Fallersleben dichtet sein, unser Deutschlandlied auf der damals englischen Insel Helgoland! Sein Herz grüßt die Heimat und wir grüßen den Dichter „Deutschland über Alles!" Mit diesem Sange zog das waffenstarke Vaterland in den ihm aufgezwungenen Weltkrieg. Wieder ist 26. August. Des Jahres 1914! Amtliche Meldung des Großen Hauptquartiers: „Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen. Die Festung Longwy ist nach tapferer Gegenwehr genommen. Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind. Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich Kolmar von den Franzosen geräumt." Am gleichen 26. August 1914 berichtet das Kriegspressequartier zu Wien: „Die drei-